

Madeira, Schweizer Käse im Atlantik



28.08.16 -	
Ankunft auf Madeira	2
29.08.16 -	
Ein fauler Tag	2
30.08.16 -	
Funchal	2
31.08.16 -	
Pico Arieiro und der Norden	3
01.09.16 -	
Madeiras Westen	5
02.09.16 -	
Ribera de Janela	6
03.09.16 -	
Funchal zum Zweiten	8
04.09.16 -	
Ab nach Hause	8

Ein gebrochener Knöchel hat dieses Jahr unsere Reisepläne gründlich durcheinander gewirbelt. Um die Zeit bis zum Jahresende ein wenig zu überbrücken schauten wir also nach einer Ecke in Europa für eine kurze Auszeit im Spätsommer. Da kam uns Madeira gerade recht.

28.08.16 - Ankunft auf Madeira

Unser Flug startet am späten Sonntagmittag. Um diese Zeit ist die baustellengeplagte A8 noch erträglich und so kommen wir entspannt in Stuttgart an. Dieses Mal stellen wir das Auto im Flughafen-Parkhaus ab. Wir kommen in einer Woche nämlich erst nach 23:00 Uhr zurück. Dann noch auf jemanden zu warten, der uns zum günstig abgestellten Auto bringt, haben wir keine Lust.

Im Flieger hätte man meinen können, wir wären noch gut 20 Jahre zu jung für die Insel. Klar, eine Badeinsel ist Madeira nicht und für Eltern mit kleinen Kindern damit auch nicht das optimale Sommerziel. Den Termin am Ende der Sommerferien haben wir auch extra so gewählt, aber normalerweise sind wir ja nicht die Einzigen die dieser Logik folgen. Am Kofferband konnten wir dann aber doch ein paar Nicht-Rentner entdecken 😊.

Wir sind im Hotel Riu Palace, einer burg-ähnlichen Anlage in Caniço, etwa eine halbe Stunde von der Inselhauptstadt Funchal entfernt, untergebracht. Gleich nach dem Einchecken organisiert sich Freya schon ein Handtuch und checkt den großen Pool.

Nach einer kurzen Pause im Hotel suchen wir ein Restaurant, um Abend zu essen. Man hätte auch All-Inclusive buchen können, aber wir wollen die Woche ja nicht nur im Hotel verbringen.

Fündig werden wir am Kreisverkehr ganz in der Nähe. Eine Churrascaria mit einem Raum in dem die Einheimischen sitzen und fernsehen, und einem „normalen“ Raum für die Touristen der beiden Hotelanlagen, die in der Nähe sind. Jürgen isst einen Rinderspieß während Freya den Degenfisch ausprobiert und wir sind so zufrieden, dass wir im Verlauf des Urlaubs noch einige Male herkommen.

Danach laufen wir noch an der Strandpromenade entlang. Ein schöner Weg, das Meer rauscht, die Luft ist mild. Ach ja: Hier gibt es viele Katzen und noch nimmt Freya sie nicht auf den Arm. Schließlich weiß sie in vernünftigen Augenblicken, dass Katzenflöhe auch sie lieben 😊.

29.08.16 - Ein fauler Tag

Oh, was ist das Frühstücksbuffet genial. Es gibt verschiedene Säfte wie Bananensaft, Ananassaft, Melonensaft, Waldbeeren-saft (jeden Tag andere) und alle frisch gepresst. Dann eine Eierstation, wo man zwischen Pfannkuchen, Spiegelei, Rührei und Omelett wählen kann. Dazu die typischen englischen Beilagen wie Würstchen



Jardim Botânico - Funchal

und Speck und Beans. An weiteren Tischen gibt es ein Käsebuffet, Wurst, Gemüse, Obst ... Jürgen isst Pfannkuchen mit Schokoladensauce während Freya sich erst über Ei und

dann über die verschiedenen Früchte hermacht. Anschließend ein kleines Glas Sekt. So kann der Urlaub anfangen.

Danach haben wir uns an den Pool bewegt, sind im Schatten immer mal wieder umgezogen und haben den Tag genossen. Irgendwann haben wir uns dann aber doch gelangweilt und die Schattenplätze waren auch alle belegt. So sind wir die Umgebung abgelaufen und haben ge-

guckt, was es hier so gibt. Gefunden haben wir nicht viel. Der eigentliche Ort ist eine ganze Ecke weit weg und der Teil von Caniço in Meeresnähe besteht eigentlich nur aus Hotels und Apartmenthäusern. Relativ nah zu unserem Hotel haben wir dann ein Fischrestaurant entdeckt, in dem wir abends gegessen haben. Wir waren aber nicht so zufrieden wie gestern.

30.08.16 - Funchal

Das Hotel bietet mehrmals täglich einen Transfer nach Funchal und den wollen wir um 10:30 Uhr nutzen. Vorher buchen wir noch unser Auto für die nächsten Tage.

Jürgen klüngelt ewig und Freya ist schon ganz nervös. Alles kein Problem, fünf Minuten vor Abfahrt sitzen wir beide im Bus. „Hast Du alles?“ fragt Jürgen. „Klar“ antwortet Freya. „Und wo ist Dein Foto?“ Shit, Shit, Shit. Also jetzt heißt es schnell sein. Durch den Flur, mit dem Aufzug zwei Stockwerke höher, den Gang entlang. Das Zimmer öffnen, den Foto schnappen, Zimmer schließen und wieder zurück zum Bus. Puh! Gerade noch geschafft.

Nach einem kurzen Stück Autobahn, fahren wir die Innenstadt Funchals über eine atemberaubende Strecke an. Irrwitzige

Steigungen, enge Gässchen. Überall wird gebaut.

Wir wollen uns aber im Moment gar nicht auf Straßen und Architektur einlassen und nachdem Freya Jürgen überzeugt hat, dass sie NICHT von der Stadt aus zum Botanischen Garten laufen wird, suchen wir die richtige Bushaltestelle. Immer zwei

auf der man uns mitteilt, dass auch der Botanische Garten vom großen Feuer in diesem Jahr nicht verschont wurde. Also kommen wir schon mal nicht zu den Vögeln, obwohl uns das interessiert hätte. Die engen Volieren, die wir dann später durch die Absperrung sehen können, tun uns aber eher ab. Wir hatten uns

den nach Kleinigkeiten gelüftet, essen wir an einem kleinen Platz in der Altstadt sehr leckere Törtchen.

Jürgen erstet beim Schlendern durch die Gassen ein paar günstige Gürtel und Freya leistet sich einen Strohhut. Die günstigen Einkäufe relativieren sich dann durch den Kauf von Früchten und Trockenfrüchten in der Markthalle. Freya probiert sich im ersten Stock einmal durchs Sortiment und kauft dann unter anderem die Frucht der Monstera, die wie eine Kreuzung aus Banane und Ananas schmeckt.

haben wir wunderbares Wetter und daher auch eine gute Aussicht. Warm ist es auch, aber der Wind zeigt uns schon, dass es empfindlich kalt werden kann.

Knapp unterhalb des Gipfelkreuzes kann man zum Miradouro Ninho da Manta, dem „Bussardnest“ und noch deutlich darüber hinaus wandern. Erst geht es geradeaus, dann viele, schmale Stufen runter und wieder rauf.

Irgendwann bekommt Freya Bedenken wegen ihrer Knie und geht langsam wieder zurück zum Gipfelkreuz.

Dort hat sie viel Spaß an der über und über tätowierten jungen Frau mit Rastalocken, die den Mann in ihrem Gefolge „mein Hase“ ruft. Wahrscheinlich, weil er unter so extremer Höhenangst leidet, dass er noch nicht einmal über den gesicherten Bergrücken laufen kann. Jetzt sind Höhenängste Freya nicht völlig fremd, doch in diesem Ausmaß hat sie das noch nie gesehen.

Jürgen läuft dagegen bis zum Aussichtspunkt und weil es so interessant ist noch ein Stückchen darüber hinaus. Würde Freya nicht warten wäre es nicht bei dem Stückchen geblieben 😊.

Sind wir noch bei schönstem Wetter gestartet, so dauert es hier nur wenige Minuten bis sich die Wolkendecke unter einem geschlossen hat und der Nebel



Rua de Santa Maria - Funchal



Rua de Santa Maria - Funchal



Rua de Santa Maria - Funchal

oder drei Linien teilen sich eine Haltestelle. Die nächste ist dann in einer Parallelstraße oder um die Ecke. Die Fahrkarte kaufen wir an einem Kiosk (geht aber auch im Bus selbst). Irgendwann haben wir es geschafft und sind auf dem Weg zum Botanischen Garten.

Der Bus fährt durch noch engere Gassen als der Hotelbus und kommt schließlich am Botanischen Garten an. Wir zahlen Eintritt und kommen danach an eine Tafel,

wohl beide eher so etwas Ähnliches wie in Kuala Lumpur vorgestellt, wo ein enges Tal mit dichten Netzen abgehängt ist, und die Vögel dadurch den größtmöglichen Freiraum haben.

Überhaupt, der vielgelobte Botanische Garten macht uns nicht wirklich an und wir fürchten beide, dass das nicht nur am Feuer liegt.

Wir fahren also nach einer guten Stunde wieder runter in die Stadt und da uns bei-

31.08.16 - Pico Arieiro und der Norden

So, jetzt ist Schluss mit dem Faulenzen. Nach einem guten Frühstück - heute ohne Sekt - übernehmen wir unser Auto und fahren auf den Pico Arieiro, den dritthöchsten Berg Madeiras. Wir haben diese Tour ausgewählt, weil hier keine längere Klettertour für die Besteigung des Gipfels notwendig ist. Sozusagen als Einstieg.

Knapp unterhalb des Gipfels ist ein großer Parkplatz, wo auch Touristenbusse stehen können. Links oder rechts am Souvenirladen vorbei geht es die letzten Höhenmeter zum Gipfel. Als wir ankommen

anfängt die Gipfel zu erklimmen. Sogar einen Regenbogen auf den man hinuntersehen kann gibt es zu entdecken. Der Rückweg mit den vielen Treppenstufe zieht sich dann ganz schön.

Bevor wir weiterfahren essen wir am Auto von der gekauften Frucht, die von der Monstera.

Ziemlich klebrige Sauerei – aber lecker.

Anschließend fahren wir weiter Richtung Nordküste. Wir haben unser Navi mitgenommen, die Sprache aber auf Deutsch belassen. Der Versuch die, relativ langen, Straßen- und Ortsnamen

entsprechend deutscher Sprachlogik anzusagen bringt uns immer wieder zum Lachen.



Pico Arieiro



Pico Arieiro



Pico Arieiro

Die Gegend würde Freya als Rheingau hoch 3 bezeichnen. Enge Gassen, Weinterrassen und Felder, kleine Parzellen mit unterschiedlichen Gemüse- oder Obstsorten. Bananen, Wein, Kohl - alles da. Auf jedem der vielen Gipfel steht oben ein Haus und eine Steigung von 11% ist keine Seltenheit. Entlang der Straßen wächst Agapanthus, die afrikanische Liebesblume, wie Unkraut. Wunderbar.

Unser nächstes Ziel ist in der Nähe von Santana, in Sao Jorge. Wir parken am Parkplatz zum Meereschwimmbad, wo die Jugend sich teilweise recht abenteuerlich vom Felsen ins Wasser stürzt. Wir wollen zu dem Punkt, wo früher die

Fähren angekommen sind. Der Weg führt an einigen, teils verfallenen, Häusern vorbei und wird dann schnell schmaler, da er hier an manchen Stellen weggebrochen ist. Wir sind bestimmt 20 Meter hoch und rechts unter uns der Atlantik, der türkis leuchtet und so klar ist, dass wir von hier oben die großen Fische erkennen können. Links an der Felswand wachsen Dickblattgewächse, die teilweise ununterbrochen von Wasser berieselt werden, das sich hier den Weg nach unten sucht.

Nach etwa einer halben Stunde können wir die Landspitze erkennen wo ein gutes Stück unter uns früher Schiffe angelegt haben. Wenn man sich vorstellt, dass dann alle mit ihren Waren erst mal den Berg hinauf mussten ...

Nach unserem Aussichtspunkt auf die Landspitze wird der Weg zum Ponton noch einmal erheblich schmaler. Freya schüttelt den Kopf. Da hat sie Schiss und Jürgen bricht nach einem 10minütigen Versuch ab, weil er sich für diesen Weg nur die Turnschuhe angezogen hat und die Kieselsteine auf dem ungesicherten Weg nach unten nicht wirklich Halt bieten. Freya ist froh darüber, weil sie kaum hingucken konnte, wie er da rumgeeiert ist.

Dann laufen wir eben zurück und machen Halt bei den Ruinen am Strand, die Jürgen alleine erkundet. Freya beobachtet stattdessen die vielen Eidechsen und nimmt sich eine Hand voll von den wild wachsenden Trauben. Auch Jürgen hat Trauben entdeckt und bringt eine Handvoll zu ihr. Der Blick durch das malerisch zerfallene Tor am Meer rundet den Spaziergang ab.

Mittlerweile ist es schon einigermaßen spät und wir überlegen uns, ob wir noch eine kurze Tour machen sollen. Jürgen hat da noch etwas rausgesucht und ja, wir wollen noch ein bisschen laufen.

Da wir ja sowieso in der Nähe sind, fahren wir nach Santana und von dort aus in Richtung Pico Ruivo. Start ist der Parkplatz von Rancho Madeirense, einem Hotel im Stil der Santana Häuschen.



Ponta Sao Jorge

Am Ende des Parkplatzes kommt man direkt zur Levada, neben der ein Weg durch den Wald führt. Jetzt parken wir auf dem Schotterparkplatz und laufen los. Hortensien, Schmucklilien und Montbretien gibt es hier und an etwas dunkleren Stellen auch viel Moos. Jetzt noch ein bisschen Nebel oder Regen und man hätte sich

glatt im Olympic National Park befinden können – ok, eingefasste Wasserkanäle gab es da nicht. Der eher untypisch gut ausgebaute, breite Weg endet an einem anderen Parkplatz der wohl zu einem Tierpark gehört. Den lassen wir aus und kehren wieder um.

Bevor wir an den Parkplatz gekommen sind hat Freya Jürgen gezwungen mal kurz an der Straße zu halten wo Straßenarbeiter die entlang der Straße wachsenden, verblühten Agapanthen abgeschnitten und auf große Haufen geworfen haben. Jetzt packt sie sich ein paar reife Samen zum Mitnehmen in eine Tüte. Sie sammelt eben gerne 🐾.

Zurück zum Hotel geht es über die gut ausgebaute Straße, die hier Autobahn heißt, auf der man aber auch 50 km/h oder noch langsamer fahren darf. Abends sind wir dann noch bis zur Pizzeria Garbosol gelaufen, die zu einem Resort in der Nähe gehört. Die Pizza war ganz ok, aber wir bedauern ein wenig keinen Hunger mehr für den lecker aussehenden Nachtisch zu haben.

Nachts hat sich Freya leise auf Jürgens Seite geschlichen und ein paar Geburtstags-Gummibärchen auf seinen Nachtisch gelegt. Morgen ist nämlich der 1. und Jürgen wieder ein Jahr älter.

01.09.16 - Madeiras Westen

Wir fahren Richtung Encumeada-Pass. Dort hat Jürgen eine schöne Tour entlang einer Levada herausgesucht. In engen Schleifen geht es den Berg hinauf. Hier ist es neblig, aber das tut der Stimmung keinen Abbruch.

Geparkt haben wir gegenüber von einem Souvenirladen, dessen Toilette Freya auch gleich einmal aufsucht. Hier oben weht ein



Levada am Rancho Madeirense

frischer Wind und wir ziehen erst mal unsere Jacken und Wanderschuhe an. Entlang der Straße geht es zurück zur Kreuzung. Wir halten uns rechts und dann geht es gleich eine Treppe hinauf zur Levada. Dieser Weg ist nun doch ein wenig anders als der, den wir gestern Nachmittag gegangen sind. Rechts ist der vielleicht ein Meter tiefe Wasserkanal und links geht es bergab. Manchmal gibt es ein Geländer,

manchmal ein Drahtseil, manchmal aber auch nichts. Der Weg selbst beginnt als breiterer Trampelpfad, um dann aus 1-1,20 m breiten Betonplatten zu bestehen.

Etwas später wird es schmaler und irgendwann stellt sich Freya andauernd vor abzustürzen. Mist! Sie geht weiter aber ihre Schritte werden immer unsicherer. Bei den beiden Stufen braucht sie Jürgens Hand und dann ist sie sich sicher: Den Weg läuft sie nicht weiter. Na toll. „Lauf

alleine weiter, ich gehe zurück.“ Sie lässt sich nochmal bei den Stufen helfen und geht dann



Levada ins Folhaddal

langsam zurück. Irgendwann setzt sie sich hin, um im Reisetagebuch zu schreiben.

Nach gar nicht so langer Zeit kommt Jürgen. Klar, sie hat ja auch die Taschenlampen im Rucksack. Aber das alleine ist es nicht. Im Fotorucksack hat er zwar noch eine kleine Leuchte, aber der Tunnel durch den der Weg führt war einfach zu niedrig und eng. Mit Fotorucksack und Stativ im

Entengang 100 Meter auf einem vielleicht 70 cm breiten, verschlammten Weg - immer mit dem Risiko sich dann doch einen Meter tiefer in der Wasserrinne wiederzufinden - nein Danke.

Damit sind wir unserer Zeitplanung für heute deutlich voraus. Wir besuchen also erst einmal den Souvenirladen, trinken einen Cappuccino, essen zwei leckere Stück Kuchen und planen den Rest vom Tag. Das mit der Trittsicherheit von Freya ist neu und liegt vielleicht daran, dass sie sich im Februar den Knöchel gebrochen hat. Aber trotzdem. Das hatten wir bei der Tourenausswahl so nicht eingeplant und alle Wege mag Jürgen auch nicht alleine gehen.

Also überlegen wir nach Porto Moniz zu fahren und dann die Südküste zurück in Richtung Funchal. Ab und zu wollen wir auch stoppen und ein bisschen herumlaufen. Also los.

Doch bevor wir in die richtige Richtung fahren, geht es erst noch mal durch die Tunnel links von uns ein wenig die Passstraße hinauf. Wir machen zwei Fotostops, drehen und fahren Richtung Nordküste.

In verhältnismäßig kurzer Zeit haben wir Porto Moniz erreicht. Der eher kleine Ort

ist erstaunlich touristisch. Der Hauptgrund dürfte das Meeres-Schwimmbad sein. Wir schauen einige Zeit zu wie die Wellen über die Beckenbegrenzung schwappen und bedauern, dass wir keine Badesachen mit haben. Wirklich wunderbar.

Das Aquarium besuchen wir nicht, obwohl Freya quengelt. Jürgen findet den Eintritt von 8 Euro für ein Aquarium, von dem er noch nie etwas gehört hat, zu teuer. Zurück im Hotel hat er es sich dann nicht nehmen lassen, Freya die Internetbe-



wertungen vorzulesen. „Abzocke“ war noch eine der netteren Beschreibungen. Sucht es Euch selbst raus.

In der Nähe des Aquariums gibt es noch einen Meerespool. Kostenfrei, aber viel weniger spektakulär als der erste.

Dann fahren wir wieder los, hoch in die Berge oberhalb von Porto Moniz. Wir kommen in ein Gebiet, das ans Allgäu erinnert nur, dass hier die Kühe frei über die Straße laufen. Immer wieder sehen wir

kleine Wälder mit angekohlten Bäumen. Ziemlich lange fahren wir durch diese Landschaft bis wir über steile Serpentina wieder zurück ans Meer kommen.

Jardim do Mar heißt der Ort, der fast nur aus Treppen zu bestehen scheint. Die laufen wir jetzt auch alle runter, um an die Strandpromenade zu kommen. Hier herrscht eine starke Brandung und richtig: Jardim do Mar ist der besten Ort zum Surfen auf Madeira; hier fanden im Jahre 2000 die Red Bull Big Wave Challenge und

im Februar 2001 die World Surfing Championship statt. Wir laufen die Promenade entlang. Hier stehen ein paar wirklich schicke Häuser am Berg, aber ansonsten hat der Ort eigentlich gar nichts zu bieten. Also steigen wir die vielen Treppen wieder bergauf zu unserem Auto.

Dann fahren wir zurück durch den Schweizer Käse, der sich Madeira nennt. Wir würden gerne mal ein Modell der Insel sehen mit den vielen Tunneln, die sie

hier durch den Felsen geschlagen haben. Während es im Landesinneren noch weitgehend steil bergauf und -ab geht, hat man die Straßen entlang der Küste versucht zu begradigen. Da geht es dann von einem Tunnel über eine Brücke in den nächsten Tunnel.

Im Hotel erleben wir eine nette Überraschung. Im Zimmer steht eine Flasche Cava mit den besten Wünschen des Hotels. Freya organisiert noch einen Eimer Eis. Dann eine Stunde an den Pool und danach zum Essen. Wieder einmal besuchen wir das Lokal am Kreisverkehr. Hier isst Jürgen noch einmal den Rindfleischspieß, den er auch am ersten Abend gegessen hat. Freya probiert den Hähnchenspieß. Wir werden hier schon wie Stammgäste begrüßt. Nett. Zurück im Hotel ist der Cava kalt und hat uns wunderbar geschmeckt.



Levada im Tal der Ribeira da Janela

02.09.16 - Ribeira de Janela

Heute Morgen hat Freya ausnahmsweise mal nichts vergessen. Wasser dabei, Foto dabei, geht doch.

Wir fahren auf der Schnellstraße nach Sao Vicente und von da aus wieder nach Porto Moniz. Wieder geht es in die Berge aber dieses Mal fahren wir nach links. Wir wollen in das Tal der Ribeira de Janela gehen.

Der Weg ist einer der häufiger begangenen und soll zumindest teilweise breiter sein als der gestrige. Wir sind früh genug, dass auf dem Parkplatz erst ein einziges Auto steht und auch während der Wanderung ist es erfreulich ruhig. Erst auf dem Rückweg merken wir wie gut es war bei Zeiten loszufahren. Am Parkplatz gibt es öffentliche Toiletten und ein kleines, rotes Kätzchen. Freya könnte es einpacken. Macht sie aber nicht. Sie lässt es nur ein paarmal schnurren und geht dann mit Jürgen auf den breiten mit Hortensien und Schmucklilien gesäumten Weg.

Der Weg ist breit, wird schmaler und wieder breit. Freya entspannt sich. Das hier kann sie laufen. Auch wenn es ab und an ein paar Stellen hat, die sie aktuell ein bisschen Überwindung kosten. In der Levada springen Forellen. Es ist sonnig. Schön. Überall knistert und raschelt es von den vielen, sonnenhungrigen Eidechsen. Dann ist es vorbei. Nach gut 2 km kommt an einer schmalen Stelle ein Stück ohne Absicherung. Links geht es bergab, rechts ist die tiefe Levada. Na gut. Sie wünscht Jürgen viel Spaß und geht langsam zurück.

Jürgen will zumindest noch bis zum Tunnel und schauen was es da noch so zu sehen gibt. Von der Entfernung her sollte das nicht so weit sein, dass Freya Ewigkeiten warten muss.

Kurz hinter der Stelle an der Freya umgekehrt ist, ist ein Baum schräg über den Weg gefallen. Entweder man muss auf dem Bauch liegend drunter durch kriechen oder sich am Ast festhaltend und über der Levada hängend herumogeln. Eigentlich kein großes Ding, doch spätestens hier wäre Freya ohnehin umgekehrt.

Der Tunnel ist diesmal hoch genug, dass auch Jürgen ohne sich zu bücken durch laufen kann. Die Taschenlampen hat er

auch dabei und so steht der Durchquerung nichts im Weg. Direkt hinter dem Tunnel wird der Weg dann wirklich eng und abenteuerlich. Damit er nicht völlig unpassierbar wird wenn es mal geregnet hat, wurde sogar ein provisorisches Blechdach installiert welches das Wasser das dann von den Bergen kommt über die Wanderer hinweg leitet.



Rua de Santa Maria - Funchal

Genug gesehen - Jürgen will kehrt machen und wieder durch den Tunnel zurück. Zu dumm, dass nun seine Stirnleuchte nicht mehr will. Der Batteriedeckel hat einen Riss und damit die Batterie keinen Kontakt mehr. Also auf dem engen Pfad vor dem Tunnelleingang einmal im Rucksack nach Freyas Lampe wühlen 🤔.

Als „Strafe“ kommen jetzt auch andauernd Wanderer aus der Gegenrichtung durch den Tunnel. Dieser ist so schmal,

dass man warten muss bis der Weg frei ist. Zum Glück ist der Tunnel relativ gerade, sodass man die Leuchten des Gegenverkehrs gut sieht. Irgendwann ist frei und Jürgen macht sich auf den Weg.

Unterdessen will Freya zurück zu dem kleinen Kätzchen. Da war doch ein Laden. Bestimmt gibt es da Katzenfutter. Aber



Rua de Santa Maria - Funchal

nein, gibt es nicht. Schade.

Jetzt ist hier aber auch viel mehr los als am frühen Morgen. Der Parkplatz ist voll, auf dem Grill neben den Toiletten wird kräftig eingeheizt. Die kleine Katze findet überall Hände, die sie streicheln wollen.

Freya geht also wieder zurück auf den Weg und setzt sich an den ersten der steinernen Picknicktische. Jetzt kann Jürgen kommen. Das tut er dann auch erstaunlich schnell und wir sitzen zusam-

men, essen Äpfel und füttern die zutraulichen Eidechsen mit dem Apfelkrotzen. Fünf, sechs stürzen sich darauf und beißen kleine Stückchen heraus. Das sieht mehr nach Raubtier als nach scheuem Reptil aus. Scheint zu schmecken.

Wir stoppen noch einmal in der Nähe von Porto Moniz und wollen dann an der Nord-Küste entlang in Richtung Santana und weiter Richtung Flughafen und Hotel.

Wir fahren also die begradigte VE2 an der Küste entlang und sind plötzlich auf der ER101, die doch einen Tick schmaler ist. „Bitte wenden“ sagt unser Navi. „Bitte wenden“. Wir kommen durch mit Girlanden geschmückte Orte an einen der vielen Tunnel. Nur ist dieser deutlich älter

und nicht so ausgebaut wie die, die wir bereits kennen. „Bitte wenden“ sagt das Navi. Können vor Lachen. Jetzt kommt uns auch noch jemand entgegen. Ist die von allen guten Geistern verlassen? Offensichtlich. Das entgegenkommende Auto fährt auch in den Tunnel. Ja und wir fahren ganz langsam rückwärts wieder heraus. Beim zweiten Versuch sind wir dann durch.

Die Landschaft ist toll, aber Jürgen hat genug damit zu tun das Auto über die engen Straßen bergauf und bergab zu steuern. Ein paar von den netten Tunneln gibt es natürlich noch als Zugabe. Die Berghänge sind über und über mit Zieringwer bewachsen Freya traut sich aber nicht, Jürgen zu bitten hier stehen zu bleiben, damit sie die gelbe Blütenpracht fotografieren kann und zuhause hat es sie eine halbe Stunde Googelei gekostet, um den Blumenamen herauszufinden. Bärbel, unser Navi, möchte übrigens bis kurz vor Santana wenden ...

Im Hotel verbringen wir dann den späten Nachmittag am Pool. Zum Abendessen laufen wir den Berg hinauf und gehen in eines der kleinen Lokale dort. Dieses Mal sieht es so aus, als wären wir die einzigen Ausländer hier. Schmeckt auch lecker.

03.09.16 - Funchal zum Zweiten

Heute sind wir noch einmal mit dem Bus nach Funchal gefahren. Wir wollen dort die schönen bunten Haustüren fotografieren, nochmal auf den Markt und dann in Funchal zu Mittag essen.

Beim Laufen durch die engen Gassen

kommen wir mit einem älteren Deutschen ins Gespräch von dem wir erfahren, dass der Monatslohn in Madeira bei 300-500 Euro liegt. Dass es hier in Funchal zwar zwei große und moderne Fußball-Stadien gibt, aber dass man bei schweren Krankheiten aufs Festland, nach Portugal fliegen muss. Wir reden auch noch über



Mercado dos Lavradores - Funchal

die schweren Brände in diesem Jahr und dann trennen sich unsere Wege wieder.

Da Samstag ist hat die Markthalle nur bis Mittag geöffnet. Dafür gibt es heute viel mehr Stände und wir sind auch früh genug, um im Fischteil noch den schwarzen Degenfisch - einen Tiefseefisch, den wir jetzt beide schon probiert haben - in voller Schönheit sehen zu können. Auch gibt es hier Riesenstücke vom Thunfisch und allen möglichen anderen Fisch zu sehen.

Jetzt laufen wir noch eine Weile durch die Altstadt, kaufen noch ein bisschen was und suchen uns dann ein Restaurant in einer Seitenstraße. Hier stehen überall gedeckte Tische auf der Straße. Dieses hier sieht nett aus. Natürlich ist es primär auf Touristen ausgerichtet mit Speisekarten in allen



Mercado dos Lavradores - Funchal

möglichen Sprachen. Aber so lecker und günstig haben wir schon lange nicht mehr gegessen.

04.09.16 - Ab nach Hause

Heute ist unser letzter Tag. Schade. Wir packen unsere Koffer und bringen sie in den Raum an der Rezeption. Dann geht es ein letztes Mal an den Pool. Gegen 13:00 Uhr ist es uns genug. Wir zie-

hen uns an und gehen an der Promenade entlang zum ewig vollen Restaurant bei der Taucherbasis. Hier gibt es auch einen winzigen, steinigen Strand. Da es wohl der einzige in der Nähe ist, zieht es auch die einheimischen Familien hier her. Eigentlich wollte Jürgen ja nicht hier essen, weil es mehr nach Kantine als Restaurant aussieht. Aber die Teller der anderen Gäste sehen dann doch zu lecker aus und tatsächlich essen wir hier noch einmal erstaunlich gut. Prima, denn was TUI-fly so unter Snack versteht ist eigentlich nicht zu genießen.

Spät am Abend erreichen wir Stuttgart und müssen super lange auf Jürgens Koffer warten. Wir wollten schon eine Vermisstenmeldung aufgeben, als das Band doch noch mal anläuft und die letzten Gepäckstücke auswirft. Froh, dass wir jetzt nur ein paar Meter bis zum Parkhaus haben, holen wir unser Auto und fahren nach Hause.